

L: 2 Sam 7,18-19.24-29

Ev: Mk 4,21-25

**SEHT, WAS IHR HÖRT!**

Mitten im heutigen Evangelium finden wir eine Aufforderung Jesu, die in der deutschen Übersetzung eine Pointe verschluckt. „Achtet auf das, was ihr hört!“ – wörtlich steht da eigentlich nur: „Seht, was ihr hört!“ Zwar ist die Übersetzung nicht rundweg falsch, aber in der ursprünglichen Formulierung klingt eine Tatsache an, die heute in der Psychologie der Wahrnehmung vielfach bestätigt wird: Was wir sehen, wird ganz wesentlich von dem geprägt, was wir hören. Wir sehen die Welt nicht, wie sie ist, sondern wie wir sind. Wir glauben nicht, was wir sehen, sondern wir sehen, was wir glauben. Und was wir glauben, hängt von dem ab, worauf wir hören.

Was wir hören wird unser Sehen bestimmen, die Art und Weise, wie wir die Welt wahrnehmen und was wir von der Welt wahrnehmen. Insofern kann dieses Wort Jesu auch als Feststellung gelesen werden. In der Folge aber auch als eine Aufforderung, darauf zu achten, auf welche Worte wir uns einlassen, wem wir zuhören und wem nicht. Jesus hatte zuvor das Gleichnis vom Sämann gebracht, der die Saat ausbringt, die auf unterschiedliche Böden fällt. Nur wenn die Saat vom guten Boden aufgenommen wird, kann sie keimen und wachsen und wird sie Frucht bringen.

Nicht immer ist das gleich zu bemerken. Während die Saat, die auf steinigem Boden fällt, sofort aufgeht, aber dann gleich verdorrt, sieht man von dem Teil der Saat, die in den guten Boden fällt, zunächst nichts mehr. Sie wird vom Boden aufgenommen und ist jetzt verborgen. Aber Jesus sagt, wie wir gerade gehört haben, dass das Verborgene offenbar wird. Es wird offenbar, wenn der Keimling durch den Boden bricht, der Halm sichtbar wird und schließlich die Frucht reift.

Wenn Jesus hier vom Maß, mit dem wir messen und zuteilen, spricht, dann wird in diesem Zusammenhang das Maß des Hörens gemeint sein. „Leih mir dein Ohr“, sagen wir manchmal. In dem Maß, in dem wir unser Gehör auf das Wort richten, das von Jesus kommt, werden wir sensibler dafür. Wir werden immer besser verstehen, und es kann uns immer mehr gegeben werden. Und dieses Wort wird uns zum Licht werden, dass das Haus unseres Lebens erleuchtet. Im Lichte dieses Wortes werden wir die Welt anders sehen lernen. Wir werden sehen, was wir glauben – aber wenn wir Jesus glauben, glauben wir dem, der von sich sagt, er ist die „Wahrheit, der Weg und das Leben“. Wir werden den Weg des Lebens sehen. Unser Leben wird offenbar machen, auf welches Wort wir uns eingelassen haben. Wer sich auf das „Evangelium“ – also die Frohe Botschaft eingelassen hat, in dessen Leben wird auch eine Freude keimen, die durch die Umstände dieser Welt nicht bedroht ist.

Wer nicht hat, dem wird auch noch genommen, was er hat. Leider ist das ein Faktum, das wir aus der Welt der Wirtschaft nur allzu gut kennen. Freilich meint Jesus hier etwas Anderes. Er spricht von einer geistigen Wirklichkeit. Im Gleichnis zuvor hatte er von den drei Weisen, das Wort zu verlieren, gesprochen. Im Bild war die Rede vom Weg, vom steinigem Grund und von den Dornen, auf den und in die der Same fallen kann. Hier wird der Same schnell weggenommen oder er verdorrt. Die Frohe Botschaft kann nicht einwurzeln. Das Licht bricht nicht durch. Dann sieht man nur das Dunkel.

Diese Worte scheinen mir jetzt gerade recht aktuell zu sein. Wir müssen uns entscheiden, auf wen wir hören und wem wir erlauben, unsere Sicht zu bestimmen. Je nachdem werden wir die Gegenwart als bedrohlich empfinden und den Weltuntergang gleich um die Ecke erwarten, oder diese vielmehr als Chance für eine Wandlung, neue Erfahrungen, Reifung und Wachstum erleben. Das Evangelium hilft uns auch, Krisenzeiten im Lichte der österlichen Botschaft zu sehen. Gerade wo unsere Erwartungen durchkreuzt werden, wo das geschieht, was wir nie gewählt hatten und die Wirklichkeit sich unseren Wünschen entgegenstellt, ist auch der Ort und die Gelegenheit, wo sich unser Glaube bewähren, also „wahr werden“ kann im besten Sinne des Wortes. Wenn wir darauf achten, das Wort Jesu in uns einzulassen, werden wir Zeugen einer unzerstörbaren Hoffnung sein, weil wir die Welt im Licht der Erlösung sehen.